

Jürgen Klauke
Selbstgespräche

Zeichnungen
1970–2016



Eine Veröffentlichung des
Max Ernst Museum Brühl des LVR

Wienand



Herausgegeben von Achim Sommer

Inhalt

5	Zum Geleit Jürgen Wilhelm
7	Vorwort Achim Sommer
77	Zusehends sublimiert – Die Zeichnungen und Gouachen von Jürgen Klauke Hans-Michael Herzog
137	Jürgen Klaukes Zeichnungen zu Aphorismen von Emil M. Cioran Jürgen Pech
169	Annäherungen an Jürgen Klaukes »Körperzeichen/Zeichenkörper« Eva Lenhardt

Werke

15	»(Ich & Ich). Erotographische Tagesberichte«, 1970/71
23	Tageszeichnungen, 1972/73
31	Tageszeichnungen, 1973
37	Tageszeichnungen »Elsass-Express«, 1973/74
45	Tageszeichnungen »Fag-Hag«, 1974
53	Tageszeichnungen »Sekunden«, 1975/76
61	Tageszeichnungen »Philosophie der Sinnlosigkeit«, 1975/76
69	Ein Moment wie ein Zungenschlag, 1977
93	Kappes-Köpfe nach allen Regeln der Kunst, 1978
99	Ziemlich, 1979–81
111	Stottern + Stammeln/Länglich, 1992/93
119	Gouachen, 1996–2007
149	Entlang der Cioran-Linien, 2009/10
159	Voces/Stimmen, 2010
181	Körperzeichen/Zeichenkörper II, 2012
189	Körperzeichen/Zeichenkörper III, 2014/15
197	Körperzeichen/Zeichenkörper IV, 2015/16

Anhang

205	Künstlerbücher 1972–2013
206	Edition

MAX ERNST
c'est le chapeau qui fait l'homme,
 1920, Gouache und Bleistift auf
 Collage auf Karton mit Beschriftung
 in Tusche, 14 x 18 cm



ferner ein so schwarzer wie bisweilen sanfter Humor und nicht zuletzt eine selbst-ironische Distanzwahrung zum eigenen Werk.

Auch jenseits der zeichnerischen Anfänge der 1970er-Jahre, auf die hier hauptsächlich Bezug genommen wird, durchziehen später immer wieder Elemente des Surrealen wie Zuspitzungen oder heterogene Verformungen und Fragmentierungen das ganz eigene sowie eigenwillige Formenvokabular dieses Bereichs des Klauke'schen Werks und tragen dessen Bild- und Formfindungen wesentlich mit. Sie verunsichern den Betrachter und erneuern durch ständiges Experimentieren stets den formalen wie inhaltlichen Spannungsbogen. »Das Irrationale außerhalb dessen, was Bildungs-Kultur meint, hat mich von jeher mehr interessiert, das Darunter oder Dahinter, das Unsichtbare und Geheimnisvolle, manchmal auch Subversive.«²⁰

Mit den schwarz-weißen Zeichnungsserien *Entlang der Cioran-Linien* und *Körperzeichen/Zeichenkörper*, die 2012 und 2013 auch als großformatige Künstlerbücher erschienen sind, werden Motive aus den fotografischen Inszenierungen sowie aus den frühen *Tageszeichnungen* destilliert, erweitert und neu formuliert. Auch hier sind die männlichen und weiblichen Körperteile und einzelne, als Requisiten des Seins und der Welt fungierende Gegenstände einer permanenten Verwandlung und Verschmelzung unterworfen. Linien bilden klare Konturen, die einerseits durch parallele Wiederholung psychische Energie ausstrahlen oder sich andererseits zu schwarzen Flächen wandeln, die sowohl Raum als auch Leere suggerieren und in einem komplexen Positiv-Negativ-Wechselspiel gleichsam selbstreferenzielle Produktivität generieren, denn der sowohl kühl kalkulierende wie leidenschaftliche Zeichner schöpft aus sich selbst heraus.²¹

Klauke selbst bemerkte einmal über seine Kunst, deren existenzielle Perspektive und philosophischer Gehalt charakteristisch erscheint: »Ich sehe die Kunst als Ausdruck von Freiheit, nicht l'art pour l'art, sondern dem Leben zugewandt, versuche ich meine Erfahrungen, Erinnerungsreste, sowie Ablagerungen meines Unterbewusstseins im Bild mitschwingen zu lassen. Ich kann nicht übersehen, dass wir

in einer Welt voller Gewalt, Zynismus und Mittelmäßigkeit leben, gleichzeitig erfahre ich auch die andere Seite. Von beiden Teilen lassen meine Arbeiten hoffentlich etwas ahnen, von der grotesken Unzulänglichkeit des Daseins.«²²

Dank

Vielen ist zu danken, die an der Realisierung von Ausstellung und Katalog mitgewirkt haben. An erster Stelle möchte ich Jürgen Klauke ganz herzlich für seinen engagierten und begeisterten Einsatz danken, mit dem er das Projekt von Beginn an mitgetragen und mitgestaltet hat. Die zahlreichen Leihgaben konnten glücklicherweise fast ausnahmslos aus seinen persönlichen Beständen gehoben werden und ohne die unermüdliche Hilfe des Künstlers hätte die Ausstellung in dieser umfassenden Form nicht realisiert werden können. Es freut mich besonders, dass Jürgen Klauke ein wunderbares Motiv aus *Körperzeichen/Zeichenkörper* für die Vorzugsausgabe des Kataloges als Druckgrafik aufgelegt hat.

Darüber hinaus geht mein Dank an die Mitarbeiter im Atelier Klauke, Alwin Lay, Christian Keinstar, Pascal Fendrich, Attila Kormos und Ruprecht Stempell, für alle ihre Hilfestellungen bei den Vorbereitungen.

Ich danke der Autorin und den Autoren des Kataloges für ihre profunden Beiträge: Hans-Michael Herzog, langjähriger Kenner des Werkes von Klauke, für seine treffenden Betrachtungen zu den verschiedenen zeichnerischen Werkkomplexen, Jürgen Pech für seine Konzentration auf Klaukes *Entlang der Cioran-Linien* unter Berücksichtigung der Bezugspunkte zwischen Max Ernst und Emil M. Cioran sowie Eva Lenhardt für ihre pointierten Schlaglichter auf Klaukes *Körperzeichen/Zeichenkörper*.

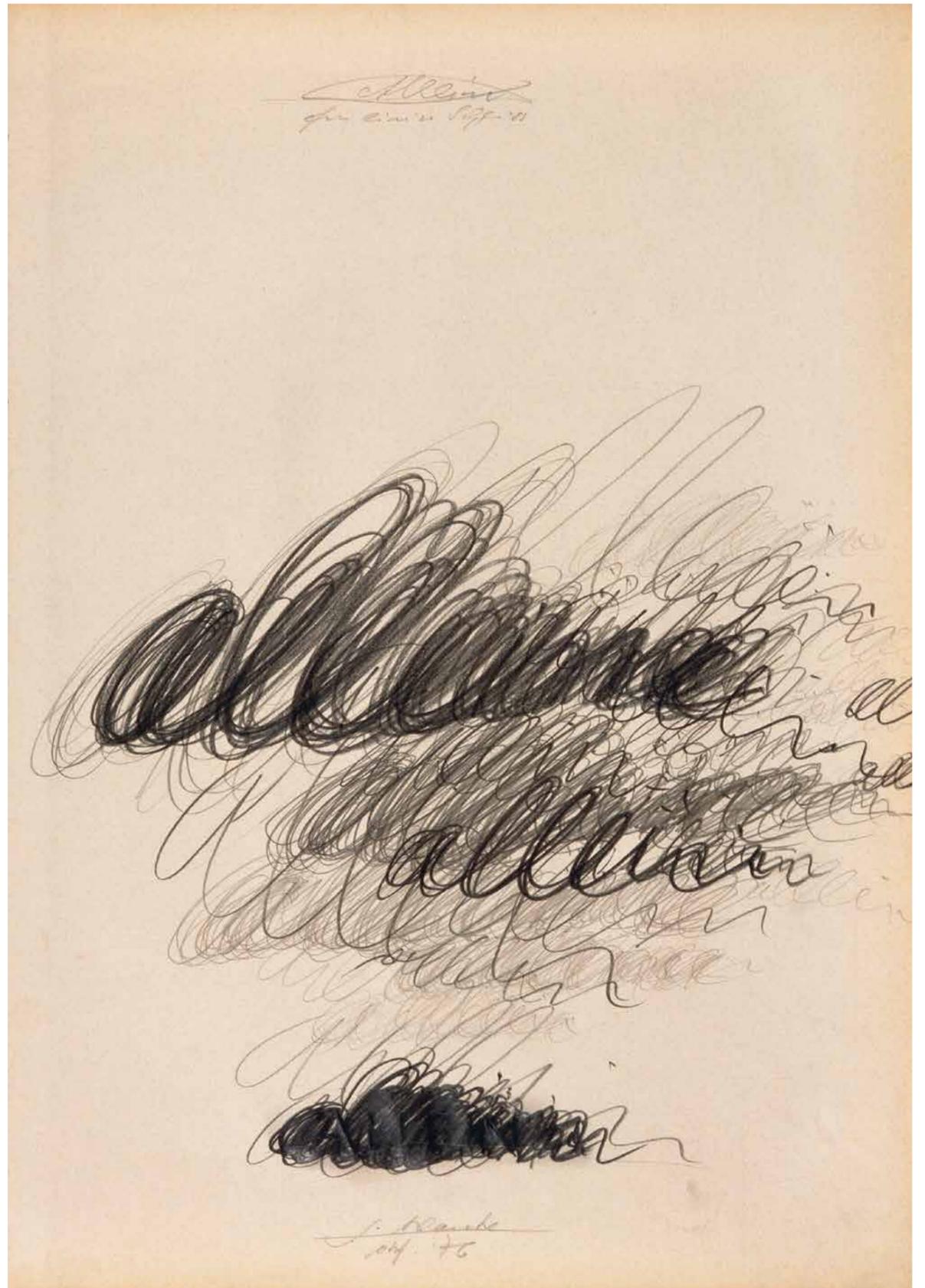
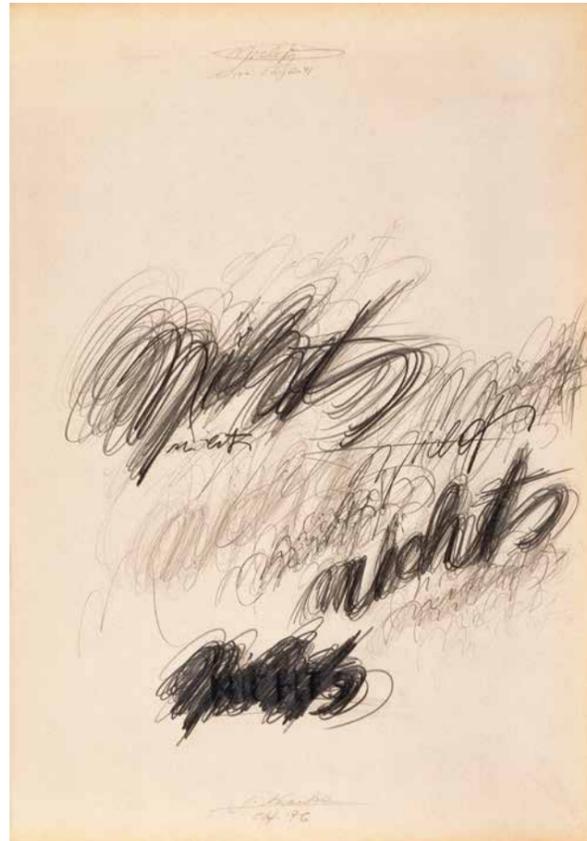
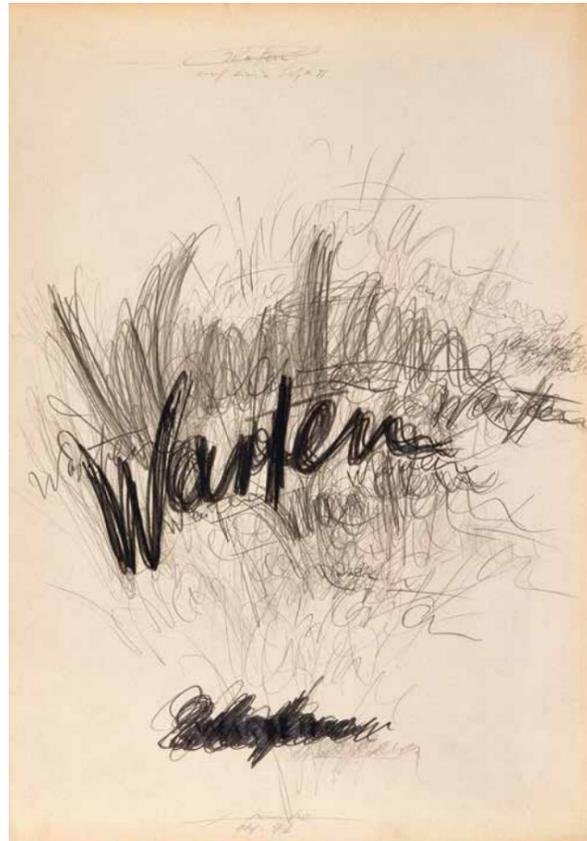
Zu danken ist ferner Doris Hansmann vom Wienand Verlag, Köln, für ihre erneut wirkungsvolle Betreuung des Kataloges sowie Harald Pridgar, Frankfurt am Main, für die überzeugende Gestaltung.

Schließlich sei allen weiteren Mitarbeitenden des Max Ernst Museums und des Betriebs- und Prozessmanagements im LVR-Museumsverbund vielmals gedankt, die bei Vorbereitung, Aufbau und Vermittlung mitgewirkt haben.

²⁰ Jürgen Klauke, in: Klauke/Herzog/Lischka 1997 (wie Anm. 4), S. 61.

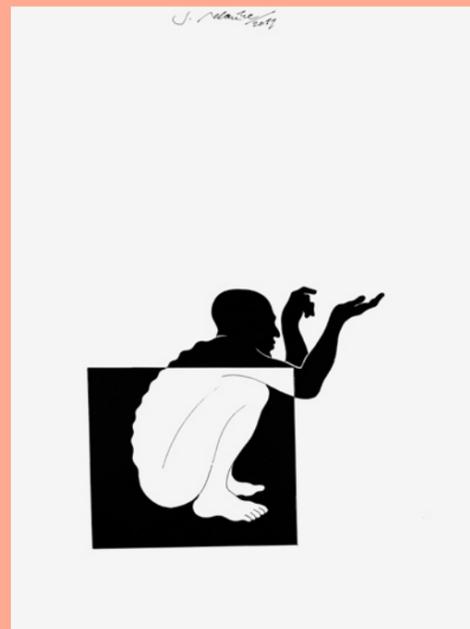
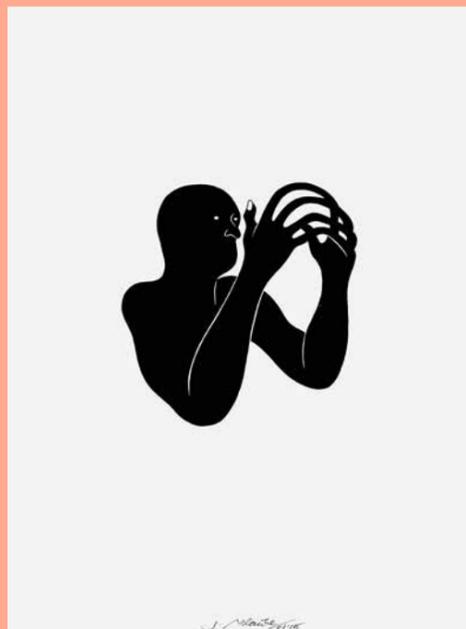
²¹ Vgl. hierzu auch den Beitrag von Eva Lenhardt in diesem Katalog, S. 169–179.

²² Jürgen Klauke, in: Jocks 2010 (wie Anm. 1), S. 92 f.



JÜRGEN KLAUKE
 Aus: *Körperzeichen/Zeichenkörper III*,
 2014/15, Tusche auf Papier,
 40,7 x 31,3 cm

Aus: *Körperzeichen/Zeichenkörper I*,
 2011, Tusche auf Papier,
 40,7 x 31,3 cm



»Körperzeichen« und »Zeichenkörper«. Dies geschieht auf unterschiedlichen Ebenen: Durch ihre mittige Platzierung und den unbestimmten weißen Umraum erhalten die Darstellungen den Charakter eines Bildes im Bild und knüpfen durch ihre Zitathaftigkeit an das Bildgedächtnis der Betrachter an. Die eingangs erläuterten Rahmungen und räumlichen Überlagerungen führen besonders deutlich vor Augen, wie sich aus der Beziehung von Bezeichnetem, Bezeichnendem und Interpretant, der wiederum selbst als Zeichen zu verstehen und zu interpretieren ist, eine potenziell endlose Semiose ergibt.²⁰

Teils scheinen die dargestellten Figuren ihre Zeichenhaftigkeit bildimmanent selbst zu decodieren, teils rufen sie den Betrachter durch einen Blick aus der Bildebene heraus unmittelbar dazu auf, etwa in einer Zeichnung, die an die Fotoserie *Very de Nada* (1984–86) denken lässt, in der sich Personen in Rückenansicht dem Betrachter zuwenden und diesen durch Kameralinsen anblicken (Abb. S. 179). Durch die Thematisierung der Betrachterperspektive wird das wechselseitige Verhältnis zwischen der Konstitution eines Zeichens und seiner Lesart durch den Betrachter evident.

Einzelne Blätter fokussieren spezifische Kontexte der Rezeption und Deutung von Zeichen, so beispielsweise ein Blatt, das an das psychodiagnostische Verfahren des Rorschachtests denken lässt, bei dem Patienten Faltbilder zur assoziativen Deutung vorgelegt werden, die Aufschluss über deren Persönlichkeit geben soll: Vor einer fast symmetrischen, für diese Serie ungewöhnlich gestischen Zeichnung mit humorigem Unterton erscheint das konkrete, scharf umrissene Bild eines weiblichen Schoßes (Abb. S. 184, unten links). Ein weiteres Blatt knüpft an eine andere Möglichkeit des Lesens bildlicher Zeichen an. An die Stelle der eben beschriebenen Verbindung zum Unbewussten tritt das kulturhistorisch geprägte Bildgedächtnis: Die Darstellung evoziert zwei bedeutsame Gemälde und bildet in deren provokanter Verknüpfung eine Art »intertextuelle« Metamorphose einander fremder Bildwelten und Entstehungskontexte. Aus der Sicht eines Voyeurs fällt der Blick auf die Schamlippen einer Frau. Über ihr erscheint ein Körperfragment (Abb. S. 185). Die Darstellung stellt zum einen werkimmanente Bezüge her zu Klaukes Fotoarbeit *Entscheidungsnotstand II* (1996/97); zum anderen ergeben sich aus der Verbindung von extremer perspektivischer Verkürzung und expliziter Darbietung der

²⁰ Vgl. hierzu auch Eco, Umberto: *Einführung in die Semiotik*, München 1972, S. 134: »Es ist nun klar, daß das anfängliche Kommunikationsmodell, das einen dem Sender und dem Empfänger gemeinsamen Code vorsah, sich als äußerst summarisch herausstellt. Die Vielfalt der Subcodes, die eine Kultur durchkreuzen, zeigt uns, daß dieselbe Botschaft von verschiedenen Gesichtspunkten aus und unter Zuhilfenahme verschiedener Systeme von Konventionen decodiert werden kann.«

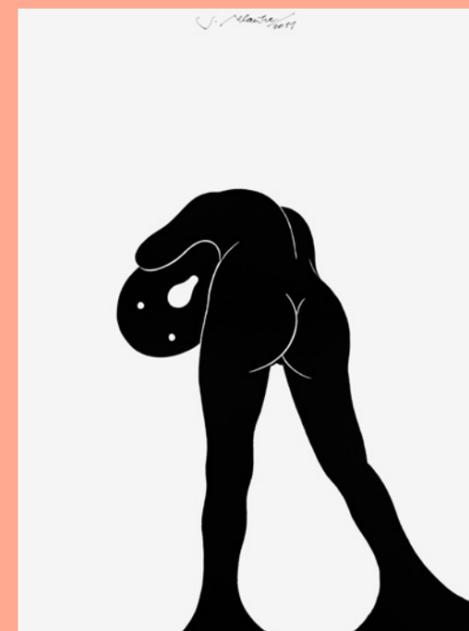
²¹ Gespräch der Autorin mit Jürgen Klauke im Februar 2017.

Vulva Assoziationen zu zwei Werken mit weitreichender Rezeption sowohl innerhalb der Kunstgeschichte als auch der Psychoanalyse: Gemeint sind Andrea Mantegnas *Beweinung Christi* (um 1480) und Gustave Courbets *L'Origine du monde* (*Der Ursprung der Welt*, 1866). Ohne diesen »Zusammenprall« hier weiter auszudeuten, sei diese Beobachtung vermerkt, da die Gleichzeitigkeit der Bildinhalte von Tod und weiblichem Schoß als Ursprung allen Lebens und zugleich als Objekt der sexuellen Begierde wiederkehrende Themen in Klaukes Werk sind.

Die verschiedenen Wege der Annäherung an die umfangreichen Zeichnungsreihen *Körperzeichen/Zeichenkörper* haben vor Augen geführt, in welcher Breite sich Jürgen Klauke seit 2011 mit der Präzisierung und Zusammenführung seiner bisherigen Themen auseinandergesetzt hat. Bei aller Struktur seiner Zeichensysteme treffen wir jedoch auch auf bewusste Irritationen, inszenierte Willkürlichkeit und Momente des Zufalls. Sie bergen den Verweis, dass nämlich selbst die Zuordnung von Bezeichnetem und Bezeichnendem arbiträr, also willkürlich und nicht naturgegeben ist, da sie auf menschlichen Konventionen beruht. Klauke eröffnet das Spiel mit dem Baukasten der herkömmlichen Zuordnungen und gestaltet Möglichkeiten andersartiger Bezugssysteme von Zeichen. Als zentrale Themen auch dieser Serie lassen sich etwa die durch gesellschaftliche Übereinkünfte sowie Traditionen bestimmten und damit gewissermaßen zufälligen Geschlechteridentitäten und seine »Psychogramme des Existenziellen«²¹ benennen. Körper werden von ihm immer wieder als »Texte« dargestellt, die fabriziert und aus Formen herausgeschnitten erscheinen (Abb. S. 181), teils durch äußere Einflüsse modelliert, teils durch die dargestellte Figur selbst in der Interaktion mit diesen Kräften. Der oft unbewusste Ausdruck eines Körpers und dessen Beredsamkeit legen Zeugnis davon ab, wie sich Zeichen und kulturelle Identitäten ihm eingeschrieben haben. Die Spiegelung des Titels *Körperzeichen/Zeichenkörper* resümiert diese Idee eines endlosen Deutungsgewebes von Zeichen.

JÜRGEN KLAUKE
 Aus: *Körperzeichen/Zeichenkörper I*,
 2011, Tusche auf Papier, 40,7 x 31,3 cm

Aus: *Very de Nada*, 1984–86,
 Fotoserie, 80 x 120 cm





Aus: Körperzeichen/Zeichenkörper II, 2012
Tusche auf Papier, je 40,7 x 31,3 cm

